

Der unbekannte Akteur der Weltpolitik

Rüdiger Frank und
Thomas Reichart
erkunden Nordkorea –
und liefern Analysen für
die heutigen Krisen

VON THOMAS SPECKMANN

Nordkorea? Ein Land, eine Bombe, ein Diktator. So könnte eine Kurzbeschreibung der nördlichen Hälfte einer geteilten Nation Asiens lauten. Und viel mehr ist in der westlichen Öffentlichkeit auch kaum bekannt über das Leben in einem der abgeschottetsten Staaten der Welt. Umso erheller sind die Aufzeichnungen von Rüdiger Frank über seine jüngste Reise durch Nordkorea. Bereits 1991/92 verbrachte er für sein Studium unter anderem der Koreanistik ein Sprachsemester an der Kim-Il-Sung-Universität in Pjöngjang. Seitdem besucht er das Land regelmäßig und hat vielbeachtete Betrachtungen der „Innenansichten eines totalen Staates“ vorgelegt – wie er sein inzwischen als Standardwerk geltendes Buch von 2014 betitelte.

Der heutige Professor für Wirtschaft und Gesellschaft Ostasiens an der Universität Wien fächert verschiedene Facetten des von Mythen und Geheimnissen umwobenen Landes nördlich des 38. Breitengrades auf. Immer wieder erlebt er dort Menschen mit viel Humor und einer Fähigkeit zur Selbstironie – ein in Diktaturen allerdings verbreitetes und auch zeitloses Phänomen. Die wirtschaftlichen Probleme Nordkoreas sieht Frank „mal mehr, mal weniger erfolgreich“ verborgen: Wer etwa vom Flughafen Sunan Richtung Pjöngjang fährt, kann in der Ferne die 105 Stockwerke hohe Bauruine des Ryugyong-Hotels erkennen, das Ende der 1980er Jahre begonnen wurde – erst 2011 wurde die Fassade des Gebäudes verkleidet, um das hässliche, betongraue Skelett zu verhüllen.



Immerzu Stärke zeigen. Nordkoreanische Soldaten paradierten am 15. April vor den Statuen von Kim Il Sung und Kim Jong Il anlässlich des 106. Geburtstages von Kim Il Sung, dem Staatsgründer und „ewigen Präsidenten“ von Nordkorea. Foto: kyodo/dpa

wurde, das seit 2008 auch Nordkoreas Mobilfunknetz betreibt.

Zugleich belegt das Land in internationalen Rankings der Einhaltung der Menschenrechte bis heute einen der untersten Plätze. Auch die Prioritätensetzung des Regimes stellt Frank – wenig überraschend – in Frage: Wozu protzige Hotels bauen und teure Waffenprogramme finanzieren, wenn das Geld in der Infrastruktur und bei der Versorgung mit Lebensmitteln viel dringender benötigt wird?

Folglich bezeichnet Frank eine Reise nach Nordkorea, das man nicht individuell bereisen kann, sondern lediglich über organisierte Besuchsprogramme, als eine „Gratwanderung“ in vielerlei Hinsicht: Selbst eine einzige Woche könne emotional sehr herausfordernd sein. Man schwankte zwischen Angst und Neugier,

größte Bedrohung für den Weltfrieden. Auch wenn sich Rüstungsexperten bis heute nicht einig sind, welche Gefahren von Nordkoreas Raketen und Atombomben tatsächlich ausgehen: Zutreffend dürfte Reicharts Feststellung sein, dass sich in keiner anderen Region der Welt auf derart engem Raum so viele gefährliche Waffen und miteinander konkurrierende Großmächte gegenüberstehen.

Deshalb plädiert er für Risikobegrenzung. Mit Blick auf Nordkorea bedeutet dies nicht nur ein Einfrieren des atomaren Rüstungsprogramms und schließlich Abrüstung. Es gelte vor allem auch zu verhindern, dass Pjöngjang seine Waffensysteme an andere Schurkenstaaten verkauft. Zu den Kunden nordkoreanischer

sich die enttäuschende Entwicklung der neunziger Jahre nicht wiederholt? Reichart warnt vor unrealistischen Zielen: Pjöngjang werde seine Atomwaffen nicht aufgeben. Es führe vermutlich kein Weg daran vorbei, Nordkorea als Atommacht zu akzeptieren. Vielmehr müsse man Wege finden, damit umzugehen, dass ein skrupelloser Diktator derartige Waffen in seinen Händen halte. Als einen solchen Weg bezeichnet Reichart die Strategie der Abschreckung wie zu Zeiten des alten Kalten Krieges – das Wissen, dass die atomare Zerstörung des Gegners zwangsläufig die eigene Vernichtung mit sich bringen würde.

Ebendies scheint nun der Fall zu sein: Die wechselseitige Vernichtungsrhetorik zwischen Kim Jong Un und Donald Trump hat ein Gleichgewicht des Schre-

Mongolensturm und Kreuzzüge

Zwei Bücher gehen dem historischen Phänomen des Genozids auf den Grund

Der Völkermord an den europäischen Juden wird seine exzeptionelle Bedeutung immer behalten. Das entbindet den Historiker nicht davon, den Genozid als historische Kategorie zu untersuchen und die Geschichte der Völkermorde, ihre Ähnlichkeiten und Unterschiede, aufzuzeichnen. Der in Stanford lehrende Osteuropa-Historiker Norman Naimark, der 2010 die wichtige Studie über „Stalins Genozide“ vorgelegt hat, fasst seine Forschungen nun im welt-historischen Überblick „Genozid. Völkermord in der Geschichte“ zusammen.

Das ist keine Gute-Nacht-Lektüre, die da in lediglich 200 Seiten gepresst ist, sondern ein einziges Schreckensszenario kollektiver Gewalt, zu der sich die Gattung *homo sapiens* in ihrer Geschichte imstande gezeigt hat. Dass Naimark die ebenso banale wie grundlegende Disposition des Menschen zu hemmungsloser Gewalt im Auge behält, zeichnet ihn aus; denn ohne diese Dimension bleiben alle gesellschaftstheoretischen Ansätze zu „Sinn“ und „Zweck“ von Völkermorden bruchstückhaft und scheitern an der Beantwortung der fundamentalen Frage, was Menschen dazu getrieben hat, um welchen Zieles auch immer willen so unfassbar grausam zu sein, wie sie es denn jeweils geworden sind.

Oberhalb dieser, wenn man so will anthropologischen Grundlage vollzieht sich dann die Differenzierung im historischen Ablauf. Die völlig unideologischen, sozusagen nackten und punktuell ausgeübten Ausrottungstaten der Mongo-

„die Genozide der letzten drei Jahrtausende“ Das ist sicherlich nicht falsch; für das umfassend erforschte 20. Jahrhundert jedoch bedarf es differenzierterer Schlüsse. Der von den beiden Potsdamer Wissenschaftlern Olaf Glöckner und Roy Knocke herausgegebene Sammelband „Das Zeitalter der Genozide“ gibt den unterschiedlichsten Ansätzen Raum. Sehr interessant ist der Beitrag von Stefan Kühl, der die „Rolle von Organisationen im Holocaust“ beleuchtet, ausgehend von der Feststellung, dass es etwa den – von manchen behaupteten – „eliminatorschen Antisemitismus“ als monokausale Triebkraft nicht gegeben hat. Kühl verweist demgegenüber auf die allgemeinen Strukturmerkmale von Organisationen, die eine große Bandbreite individueller Verhaltensweisen zulassen und einbinden, hier also von aktiver Teilnahme an Tötungen bis zu deren Verweigerung unter Vorwand etwa von „Krankheit“. Dabei zeigen sich Organisationen als in hohem Maße selbstorganisierende Gebilde, die der hierarchischen Durchsetzung von Zielen nicht bedürfen. Die vielfach beschriebene Dynamik der Selbstradikalisierung im Nationalsozialismus funktionierte im Rahmen von Organisationen.

Auch Frank Neubacher kommt in seinem Beitrag unter der Frage, „Wie können Menschen so etwas tun?“ zu der Erkenntnis, „sozialwissenschaftlich“ erscheine „Gewalt als organisierbar“: „Das Töten vieler Menschen wird so als Aufgabe angegangen, die mehr oder weniger effektiv verrichtet werden kann.“

Interessanterweise stützt Neubacher diese Schlussfolgerung durch eine Beobachtung aus Ruanda, wo man den explosionsartig verlaufenen Genozid der Hutu an den Tutsi eher als planlose Gewaltorgie ansehen würde, tatsächlich aber vergleichbare Mechanismen der Effizienzsteigerung gegriffen haben.

Dies sind nur zwei aus einer Fülle von Beiträgen, die von der Beschreibung historischer Fakten bis zur Diskussion philosophischer Fragestellungen den ganzen Bogen der Selbstreflexion des 20. Jahrhunderts aufspannen. Eindringlich geschieht das durch Irene Heidelberger-Leonard, die die paradoxe literarische Bearbeitung des Holocaust durch den Nobelpreisträger von 2002, Imre

Menschen morden im Exzess – oder gut organisiert

ANZEIGE

Jetzt jedes Buch
versandkostenfrei
bestellen!

Bestellhotline: (030) 290 21-520

Mit der
Entspannung

**Jetzt jedes Buch
versandkostenfrei
bestellen!**

Bestellhotline: (030) 290 21-520

SHOP
TAGESSPIEGEL

shop.tagesspiegel.de

Askanischer Platz 3, 10963 Berlin

Mo.-Fr. 9.00 bis 18.00 Uhr

Kundenparkplatz

Anbieter: Verlag Der Tagesspiegel GmbH,
Askanischer Platz 3, 10963 Berlin

Frank weist zu Recht darauf hin, dass Nordkorea ein Land mit – vorsichtig gesagt – großen Ambitionen ist. So wäre das nordkoreanische Super-Hotel mit seinen 330 Metern zum Zeitpunkt des Baubeginns das höchste Gebäude seiner Art in Asien gewesen, obwohl eine Vollbelegung mit zahlenden Gästen damals wie heute illusorisch anmutet.

Gleichwohl hat Nordkorea trotz seiner vielen Defizite auch Erfolge zu verzeichnen und wird zunehmend ein Land der Gegensätze. So sei es in den letzten Jahren in einigen Bereichen sichtbar vorangegangen – auch dafür stehe die Fassade des Ryugyong-Hotels, die von demselben ägyptischen Unternehmen komplettiert

reichlich bezeichnet Frank eine Reise nach Nordkorea, das man nicht individuell bereisen kann, sondern lediglich über organisierte Besuchsprogramme, als eine „Gratwanderung“ in vielerlei Hinsicht: Selbst eine einzige Woche könne emotional sehr herausfordernd sein. Man schwankte zwischen Angst und Neugier, Wut und Mitgefühl, Paranoia und Vertrauen. Man lerne viel, aber verstehe wenig. Man sei mitten im Land und trotzdem nie wirklich da. Man werde gezielt isoliert und sei abends dennoch todmüde von all den Gesprächen und Eindrücken.

Und doch ist Frank mit seinem neuen Reisebuch, ein weiterer tiefer Einblick in ein bis heute im Westen kaum bekanntes Land gelungen – basierend nach eigener Aussage auf „Informationsschnipseln“, die er im Verlauf von fast drei Jahrzehnten vor Ort zusammengetragen hat.

Wie wird es mit dieser *Terra incognita* weitergehen? In den Augen von Thomas Reichart scheint sie mehr oder weniger Objekt zu sein, in einem neuen Kalten Krieg, dieses Mal nicht zwischen Warschauer Pakt und Nato, sondern zwischen China und den Vereinigten Staaten um die Vormachtstellung im pazifischen Wirtschaftsraum. Der Leiter des ZDF-Studios Ostasien in Peking, das verantwortlich ist für die Berichterstattung aus China, Nord- und Südkorea, Japan und den Philippinen, blickt nach seiner Einschätzung nicht nur auf den derzeit gefährlichsten Krisenherd der Welt.

Er hält Kim Jong Un und sein Regime darüber hinaus für die seit Jahrzehnten

dies nicht nur ein Eintrieren des atomaren Rüstungsprogramms und schließlich Abrüstung. Es gelte vor allem auch zu verhindern, dass Pjöngjang seine Waffensysteme an andere Schurkenstaaten verkauft. Zu den Kunden nordkoreanischer Raketen zählen bereits Iran und Pakistan. Auch Syrien und Afrika sind Abnehmer von Rüstungsgütern. „Was“, fragt Reichart,

**Mit der
Entspannung
war man
vor Jahren
schon weiter**

„wenn Nordkorea das Design für einen tragbaren Atomsprengkopf oder für eine Kurzstreckenrakete weiterverkauft?“

Wie lässt sich diese Lage entschärfen? Reichart ruft in Erinnerung, wie weit man schon einmal war: Im Herbst 1994 hatten die USA und Nordkorea in Genf ein Rahmenabkommen unterzeichnet. Die Zeichen standen auf Annäherung. Das Abkommen sah vor, dass Pjöngjang seine Versuche aufgab, waffenfähiges Plutonium herzustellen. Als Gegenleistung sollte amerikanische Hilfe bei der Energieversorgung erfolgen. Darüber hinaus ging es um den Abbau von Sanktionen, um Sicherheitsgarantien, um diplomatische Verbindungsbüros. Doch das Abkommen scheiterte, da Nordkorea heimlich weiter sein Atomprogramm weiterverfolgte und auch die USA sich nicht an ihre Versprechen hielten.

Nun haben erneut Verhandlungen begonnen. Was müsste geschehen, damit

die atomare Zerstörung des Gegners zwangsläufig die eigene Vernichtung mit sich bringen würde.

Ebenbies scheint nun der Fall zu sein: Die wechselseitige Vernichtungsrhetorik zwischen Kim Jong Un und Donald Trump hat ein Gleichgewicht des Schreckens geschaffen, auf dessen Grundlage erneut verhandelt wird – zumal sogar direkte Gespräche zwischen dem nordkoreanischen Diktator und dem amerikanischen Präsidenten geplant sind. Auch die Beteiligten der 2009 gescheiterten Sechs-Parteien-Gespräche zwischen Nordkorea und seinen Nachbarn Südkorea, China und Russland sowie Japan und den Vereinigten Staaten müssten nach Reicharts Überzeugung wieder aufgenommen werden. In Pekings Vorschlag eines gleichzeitigen Stopps der nordkoreanischen Atom- und Raketentests und der amerikanischen und südkoreanischen Militärmanöver sieht er einen ersten Schritt. Ob weitere folgen werden?

BIBLIOGRAFIE

Rüdiger Frank: *Unterwegs in Nordkorea*. Eine Gratwanderung. DVA, München 2018. 352 S., 20 €.

Thomas Reichart: *Der Wahnsinn und die Bombe*. Wie Nordkorea und die Großmächte unsere Sicherheit verspielen. Econ, Berlin 2018. 223 S., 16 €.

durch die Art ihrer Legitimation. Die Kreuzzüge schildert Naimark als wahre Blutorgien, befeuert und gerechtfertigt durch Papst und Kleus. Bei dem, was Naimark „Siedlergenozide“ nennt, ging es um die Aneignung des Landes indigener Völker im Zuge der „Kolonisierung“, so „dass die meisten Tötungen von bewaffneten Zivilisten, organisierten Milizen und Hilfstruppen ausgingen“. Darüber kann man im Einzelfall endlos streiten.

Den breitesten Raum im Buch nimmt das 20. Jahrhundert ein: Es erscheint als eine einzige Kette von Völkermorden, von den Armeniern über die Ukrainer bis zum Holocaust an den Juden; aber damit eben nicht abgeschlossen, sondern fortgesetzt in Maos China, Pol Pots Kambodscha, auf dem Balkan, in Ruanda und schließlich im Sudan; jedes Mal mit Opferzahlen, die jedes Vorstellungsvermögen übersteigen. Die Vorgänge unter dem Banner des Kommunismus, die als Genozid zu bezeichnen sich linksliberale Historiker oft so schwertun, definiert Naimark folgendermaßen: „Die Täter belegen diese“ – zuvor als solche definierten – „Feinde häufig mit Eigenschaften, die regelmäßig ethnischen, religiösen und nationalen Gruppierungen zugeschrieben wurden, und beseitigen sie dann ‚als solche‘, wie es in der Völkermordkonvention heißt.“ Ähnliches gilt freilich auch für antikommunistische Völkermorde, wie etwa in Indonesien 1965/66.

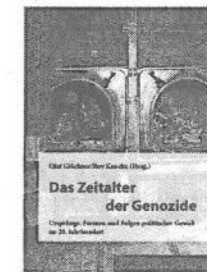
„Allem voran dient Krieg als Nährboden für Völkermord“, bilanziert Naimark

torischer raktien bis zur Diskussion philosophischer Fragestellungen den ganzen Bogen der Selbstreflexion des 20. Jahrhunderts aufspannen. Eindringlich geschieht das durch Irene Heidelberger-Leonard, die die paradoxe literarische Bearbeitung des Holocaust durch den Nobelpreisträger von 2002, Imre Kertész, nachzeichnet. Schon im Alter, nach allen Ehrungen schrieb Kertész, „das kreative Leben“ erweise „sich als unausweichlicher Fluch, und das Ergebnis ist Scheitern, Fiasko“. Es ist dies ein Scheitern, das das 20. Jahrhundert als Zeitalter der Genozide dem Individuum aufgeprägt hat.

BERNHARD SCHULZ



Norman M. Naimark: *Genozid. Völkermord in der Geschichte*. Aus dem Englischen von Claudia Kotte. Verlag Theiss, Darmstadt 2018. 208 S. m. 10 Abb., 24,95 €.



Olaf Glöckner/Roy Knocke (Hrsg.): *Das Zeitalter der Genozide. Ursprünge, Formen und Folgen politischer Gewalt im 20. Jahrhundert*. Verlag Duncker & Humblot, Berlin 2017. 348 S. m. 8 Abb., 49,90 €.

ANZEIGE

TAGESSPIEGEL
AGENDA 2018
SPEZIAL

Der erste Musikwirtschafts-Gipfel

14. Juni 2018 im Tagesspiegel-Haus in Berlin mit Bundesjustizministerin Dr. Katarina Barley

Erstmals bündeln die wichtigsten 15 Verbände der Musikbranche ihre Positionen gegenüber der Politik und stellen sie zur Diskussion – auf der Tagesspiegel-Konferenz „Agenda Spezial – Der Musikwirtschafts-Gipfel“ am 14. Juni 2018 im Tagesspiegel-Haus in Berlin. Diskutieren Sie mit, was der deutsche Musikmarkt braucht, um

weiterhin kreativ und wettbewerbsfähig zu bleiben. Die Themenfelder der Konferenz: Regulierung von Online-Plattformen, Steuern und Abgaben, Musikförderung, Umwelt und Infrastruktur. Ihre Fragen zur Veranstaltung beantworten wir unter 030 290 21 14044 oder per Email an agenda-spezial@tagesspiegel.de



Musikalische Bildung
Udo Dahmen,
Popakademie



EU-Urheberrecht
Harald Heker,
GEMA



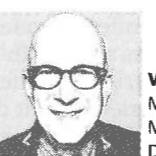
Infrastruktur in Hallen
Ilona Jarabek,
EVVC



Musik-Export
Ina Keßler,
Initiative Musik



Musik-Instrumentebau
Daniel Knöll,
SOMM



Value Gap
Micki Meuser,
DKV



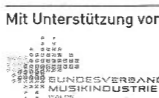
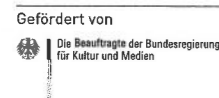
Künstlersozialversicherung
Jens Michow,
bdv



Grassroot-Förderung
Karsten Schölermann,
LiveKomm



KMU-Förderung
Desirée Vach,
VUT



Tickets und Programm unter:
www.agenda-spezial.de